

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 21 (1865)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wirthsleiter

Honny soit qui
mal y pense.



21. Bd.

1865.

N^o. 13.

1. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern fr. 6.

Diverse Erklärungen,

betreffend den Seminarstreit im Hegelingenland.

1.

Zur Beruhigung ihrer Miethsleute erklärt hiemit die Unterzeichnete, daß sie der Schulmeisterstreit im Hegelingenland ziemlich kalt läßt und daß sie aus Ursache dessen noch nicht unterzugehen gesonnen ist. Diejenigen Schulmeister in Limmatt-Äthen und Umgegend, welche anderer Ansicht sein sollten, bitte ich gefälligst von dieser Erklärung Notiz zu nehmen.

Die Welt.

2.

Den schul- und aufklärungsfeindlichen Aeußerungen der alten ignoranten Person, welche sich die „Welt“ nennt und meint die Lehrerschaft von Limmatt-Äthen wäre nicht im Stand sie zu Grunde zu richten, setzen wir hiemit die tiefste Verachtung entgegen.

Die 600 alten und jungen Schullehrer
im Hegelingenland.

3.

Mich läßt's ebenfalls kalt, da der Biswind noch immer nicht nachläßt und mein Holzvorrath erschöpft ist.

Johannes Wutz, alt-Schullehrer.

4.

Wer hier schlechte Witze machen kann, macht sich der Blasphemie schuldig und sollte nach meinem Dafürhalten verbrannt werden. Wer es überhaupt wagt einer andern Ansicht zu sein als ich, der betrügt durch die frechsten und größtten Lügen das Publikum und besudelt den gebenedeiten Namen seiner Scherr'schen Heiligkeit. Ich weise deshalb jede abweichende Meinung mit verdienter Verachtung zurück.

Fluch, Schulkapitular und
Großinquisitor.

5.

Ich erkläre hiemit, daß ich mich schämen würde ein Bursche zu sein, wie mein Namensvetter A. Stüßi und bitte mich nicht mit demselben verwechseln zu wollen.

H. Stüßi, Tertiärlehrer.

6.

Daß mir ein so arroganter Kerl, wie mein Namensvetter H. Stüßi noch gar nie vorgekommen ist, erkläre hiemit und bitte ebenfalls mich nicht mit demselben verwechseln zu wollen.

A. Stüßi.

7.

Daß ich weder den H. Stüßi, noch den A. Stüßi als meine legitimen Nachkommen und ächten Namens-träger anerkenne, sehe ich nach Obigem mich nothgedrungen zu erklären.

Bürgermeister Stüßi.

8.

Denjenigen miserabeln Wicht, welcher zu behaupten wagen sollte, daß ich im Seminarstreite noch keine Erklärung habe drucken lassen, bezeichne ich hiemit als einen Lügner und Verläumber.

Ein Lehrer für alle 600.

9.

Mit Hinweisung auf Obiges empfehlen wir uns fernerhin für Anfertigung von Erklärungen betreffend oberschwebenden Seminarstreit, nach Belieben „Für“ und „Gegen“. Da uns nicht um schnöden Gewinn sondern um die gloire zu thun ist, so werden wir unsere Waare den Kunden sehr billig berechnen: „Mißverständnisse“ zu 5 Rp., „Verdrehungen“ zu 10 Rp., „Lügen“ zu 15 Rp., „Verläumdungen“ zu 20 Rp.; — in größern Partien noch billiger. Nöthigenfalls könnten wir auch die Sammlung von Unterschriften besorgen.

Rehler, Stürmer & Comp.

Limmat-Athen, 1. April 1865.

Dasz eyn Bybell (Kropf) mit sunderlichem Glück und Hülfß eynes Tischmessers operiret und sothanner Weiß geheilt ward.

Im Jahr da man zalt Eyn tusend Acht hundert sächzig fünfe zu ingendem Merzen, wo man sich zu Fasznacht der Kneupläke mäntlich erfrewen thät, kame der Ersam wise Müller, der Zyt Kastenvogt zu Berne, so durch sin frölichß Wesen, Späß Mutwill unde Gugelsuog sunderlich bekannt, in ein Wyn-Huß.

Fand nun selbiger in bemältem Wyn-Huß ehlichen Fründen, so sin Wesen gar wol wußten unnd kenneeten; unnd behelligten ine, dasz er etwävil von sinen Narrenstücklin dargeben sult.

Da die Gesellen obbemeltem Kastenvogt gar trungenlich an in gingen, widrigte er sich, gabe dann den Widerstand uff und gedachte, wie er einen ziemlichen geschicklichen Gugelsuor fürbringen köndt, um dasz man ine fürderhin ruwenklich des Weges züchen ließ.

Ware nun in selbigem Wyn- und Schank-Huß große Säumehg und Wursterie. Ließ denne besagter Kastenvogt eine Säublatteren und einen Händöpfel-Salatt in ein Stuben absitts durch die Huß-Maget bringen, schütt den Salat in die Blatteren unnde bindt selbe umbe den Hals. Zoch denne alt schäbig Bättler- und Landstricher-Gewandt an,

womit er lahmen Fußes wie ein alt prästhafter Spittelburger in die Trinkstuben tratt.

Und hatte bevor eynem einen Wink gäben. Zing nunmehr seine Tading an zu zellen, als wie es schlechte Zytten siend und der Wyn thür; unnd wie er an sinem Bybell oder Kropfen also groß Leyd und Schmerzen ußhalten müeß. Und warf den Bybell vun einer Siten uf die ander.

Stunde nun selbiger, dem er den Wink gäben, uff unnd trate vor ine, sagende: Ich will dir billich und guot von dere Plag helfen. Und thäte ihme, eine Schüssel vorhaltende, sämlichen Bybell mit einem Tisch-Messer uffschneiden. Der Bättler that einen luten Schrie; dann aber, als Alß aus dem Bybell in die Schüssel geloffen, wurd er wiederumb heitern Mutz und guoter Dingen und frohlockete, daß er von sinem bösen Prästen gekommen.

Unnd bestellte eine Wurst, legete sie zu der Sach wo us dem Bybell gekommen und aß die Spys mit groß Wohlgefallen. Und wunderten sich die Gesellen, so nicht wußzten, dasz es Händöpfel-salatt, fehre. Und mankeiner wurde darob ganz bleich und gieng hinuß den Hüeneren zu predigen. Aber der Kastenvogt lachete haimblich auf denen Stockzähnen und frewete sich seynez Schwantz.



Ein offizieller Binocel.



In Mesopotamien melden sich zwei Bäcker für die Brodlieferungen an die Armee. Der unparteiische Kriegsmandarine heißt sie einen Binocel machen; wer gewinnt, hat das Brod zu liefern.

Ein flotter Flotten-Artikel.

Nächstens werden zwei durch vielfache Unglücksfälle und getäuschte Hoffnungen hart geprüfte Wesen sich aus der Welt zurückziehen, um im Stillen einander ihr trauriges Loos zu klagen. Es ist dies die vielberühmte deutsche Flotte, die sich aus Mangel von Anfechtungen ihre Jungfräulichkeit gewahrt hat, und die schweizerische Kriegs- und Handels-Armada. Welch stolzes Gefühl durchströmte zwei

Millionen eidgenössische Herzen, als der österreichische Radetzki sich in eine Helvetia umkleiden mußte; die Metarmorphose war allein die viermalhunderttausend Franken werth, die sie kostete. Und die Handels-Armada! Wie ein leichtsinniges Mädchen sich in den heiligen Ehestand begibt, ohne eine andere Aussteuer zu besitzen, als eine Schlafhaube, so wollte die schweizerische eidgenössische Handels-

flotte sich mit dem alten Papa Oceanus vermählen, ohne etwas anderes zu besitzen als eine Flagge. Ja, wäre es noch eine Flagge gewesen; sie wurde zerrissen, ehe sie nur zusammengenäht und am Flaggenstock befestigt war. Admiral Dubs wird sich einst wie Nelson in diese zerrissene Flagge einwickeln und begraben lassen.

Noch eine Hoffnung blieb den künftigen helvetischen Seefahrern und Weltentdeckern; es waren die zu Schweizern gewordenen Oesterreicher, welche

fortwährend ihre Schwimmkünste auf dem Langensee exercirten; auch diese Hoffnungen sind flöten gegangen und mit ihnen 200,000 Fr.; denn um die Hälfte des Ankaufspreises soll sie den Italienern verkauft werden. Welcher Stoff zu einem neuen Büchlein für Romang: *Deffne die Augen, Schweizervolk und weine den verlorren Hoffnungen und verschwundenen 200,000 Fr. eine Thräne stillen Beileides nach.*

Feuilleton.

Ein moderner Liebesdichter.

„Von dir geliebt sein ist mein ew'ges Ringen;
Mir gilt es, ein Idyll des Herzens leben
In dieses Daseins sinnverwirrtem Drama.

„Ja, daß sich Seelen stark und fest verschlingen,
Scheint wesentlich mir einzig und dem Streben
Ein würdig Ziel: der Nest ist Roth des Lamas.“

(Aus den Gedichten des
Ab. Möser. Leipzig 1865.)

Höllenopolitanische Landwirthschaft.

Hansjakob: Säg du, Hansirli, kannst du
au glaube? Im landwirthschaftliche Verein hät der
Dr. Stierli gsat, me chönnt na Beliebe entweder
nu Stierli oder nu Hüeli zühe.

Hansirli: Ihm glaub-is scho.

Hansjakob: Der Republikaner vu Züri
seit 'sei Alles nüt.

Vorschlag für das nächste eidgenössische Sängerfest.

Die eidgenössischen Sänger sind heimatlos geworden, da Niemand mehr den Muth hat, ihnen für zwei Tage dieses Sommers ein Nestchen zu bauen, in welchem sie singen und ihres Lebens sich freuen können. Es wird daher vorgeschlagen, daß für jeden Sänger ein transportables Zelt angeschafft werde, welches der Sänger wie die Zuaven in Algier auf den Tornister binden und an jedem Orte leicht aufschlagen kann. Statt Einer Sängerhütte würden wir dann tausend Sängerhütchen bekommen, jedes von einem besondern Singvogel bewohnt. Die Zelte des ersten Tenores erhalten

grüne Farbe, die des zweiten rothe; der erste Baß wird gelb angestrichen, der zweite Baß schwarz. Zuhörer bleiben im Freien und hören unter dem Himmels-Zelt den Gefängen zu.

Muster-Annoncen.

A vendre 1 char à deux bêtes etc.

Une Dame offre à partager sa chambre pour
St. Georges.

(Feuille d'avis de Vevey.)

Eine Person, welche eine eigene Maschine besitzt, wünscht Arbeit in's Haus.

(Bernser Intelligenzblatt vom 6. März.)

Une personne de la Suisse française désirerait s'occuper à couper du sucre régulier, à la mécanique; mais avant que de faire des paix, il aimerait savoir s'il en aurait la vente. Il couperait volontier à la façon, soit pour Messieurs les cafetiers, soit pour Messieurs les picierés.

(Bernser Intelligenzblatt vom 6. März.)

Naturforschende Gesellschaft. Sitzung Montag den 27. März, Abends 7 1/2 Uhr im Casino. Herr A. Hommel: Ueber das preußische Zündnadelgewehr.

Briefkasten. D. Z. Erhalten. — Leser in H. Sie sehen, daß Ihr Samen Korn nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen ist. — Sch. in Z. Wir wissen nicht, ob wir den Eigennamen recht gelesen haben. — G. R. Heute fehlt der Raum. — G. in W. Das Thema ist heute in anderer Weise weitläufig behandelt. — Rubi. Bon. — A. in B. Der Brief ist doch wohl nicht pikant genug trotz der orthographischen Böcke. — G. S. in T. Wir können ihre Einsendung nicht aufnehmen. — Fleurtulpis. Das sind alles gemachte Sachen. — B. in L. Erhalten; vielleicht in 8 Tagen. — J. G. in B. Wiße über Crinolinen sind nachgerade Meibinger. — A. G. J. D. U. Ein solcher Troubadour verdient in weitem Kreisen bekannt zu werden. — Stinkifolio. Revu et corrigé, hoffentlich nach Ihrer Intension. —